

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 36

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

September-Reigen.

Nun fängt er auszuplanken an
Der Sommer. Seine Wunder
Wir alsgemälich schwinden sah'n,
Man frequentiert die Rückfahrtbahn
Und kommt zum alten Plunder.
Man zählt, was man verausgabt hat,
Als man nicht weilte in der Stadt
Und findet's cheibenäsig, —
(Man war zwar auch gefräsig!)

Inzwischen sind entstanden schnell
Zehn neue Eisenbahnen,
Natürlich blos im Land des Tell,
Weil man hier übersäcisch „hell“
Und keiner sich läßt mahnen!
Vereisenbahnt man's Matterhorn,
An der Verhandlungstete dann vorn
Die Schweiz steht, das ist sicher!
Rings schadenfroh Geficher.

Ein Unglück selten solo naht,
Das merken heut' schon Kinder!
Nun hat man noch die Schokolad'

Erharmungslos und ohne Gnad'
Verteuert! — Das ist minder!
Ein solches Nationalgericht
Für früh und spät — wann schmöck' es nicht? —
Wird über Nacht nooch teurer?
Das sind' ich ungeheuer!

Wer seine Schwiegermutter hast,
Dem will ich was entschleieren:
Die Tochter Lust, die Alte Last,
So geht's in jeder Ehe fast, —
Man hockt auf faulen Eiern.
Willst du des Drachen Conterfei
Seh'n, wie sein — Herz beschaffen sei?
Willst seine Seel' erraten?
Den Abgrund grauer Taten?

Dann merke: Nimm ein Stück Papier,
Schick's einem Graphologen;
's muß was Geschrieb'nes sein von ihr,
— Vielteurer Mitmensch, glaube mir, —
Wär's noch so sehr verlogen, —
Die Wahrheit bringt die Schrift zu Tag.

Was in dem Weibsbild schlummern mag
Tut kund sie und zu wissen, —
Ein Wissen, — nicht zu missen!

Schreib flugs so einem Seelenarzt
Und lasse dich belehren,
Bavor du gänzlich bist verharzt
Von einer Knusperher', verworzt,
Und du dich nicht kannst wehren!
Zu Augsburg in der schönen Stadt
Liest Meister Liebe jedes Blatt,
Forscht aus die Handschriftzüge
Auf Wahrheit und auf Lüge.

Zu spät erkennt man leider meist,
Daz man sich Falsches fürte!
Gewöhnlich fehlt nicht „Geld und Geist“,
Jedoch — daz dich das Mäuslein beißt! —
Vom Herzen nur versürte
Man wenig, und dann ist's en Thog!
Vae victis! Wer sich selbst betrog,
Ein Tropf bleibt trotz Moneten
Auf unserm Prachtplaneten!

Der heile Dietrich von Bern.

Politik und Bruädersinn.

(St. Galler Überlinderisch)

Für Partei ä Überhand
Im Sant Galler Überland,
Suß liberal und rout
Vu jehär Lärmä schlout.
Deh schint sich z'Blättli z'cheirä;
Parteia tuend sich meihä;
Es brüsten mit dä Zahlä
Die Christlich-Sozialä.
Schweir isch jez zu entscheidä,
Bwüschet Christ und Heidä.
Es nünt eim jezt beim Dunder
Gwüsch währli nu na Wunder,
Daz sich für's Kurhus Seibä
D'Eintracht hätt mügg bheibä;
Daz wäder rout nou liberal,
Nou Christlich-Sozial
D'Mithülf will usästrichä.
Nei, keine tuät derglichä!
Es breichti au kei Gwinn;
Dinn der tätig Bruädersinn
Dinggt nit an d'Politik;
Das schinti, dim doh z'dic.
Er hülst wous Christä Pflicht ist
und Gebout,
Er hülst dem Bruäder us der Nout;
Lout Härz und Gmüüt nu sprächä,
Parteigeist weir Verbrächä! —

Willkommen.

Von England kommen und von Schweden
Gehandte her in uns're Schweiz,
Und Antimilitärer reden,
Und jubeln überzeugt bereits,
Die Fremden werden selber finden:
„Die flugen Anti haben Recht!“
Die lassen sich nicht weiter binden,
Und nur ein Narr ist gerne Knecht.
Gehandte wollen da studieren,
Was eigentlich dahinter wär,
Und wie da möge Zeti verlieren
Geplagtes Bürgermilitär.
Ja sicher, England und die Schweden
Bewundern uns, und wünschen Glück,
Gefallen wird's natürlich Beeden:
„Die Schweizer gehen schlau zurück!“

Ladislaus an Stanislaus.

Main scheer Kohnfrater!

„Näch ergreipht ich waß nicht wie, wöltliches Pehagen“ mechte
ich ahm läpschtn, ten taitschen Kläfsiker ferhösernt, aufz mihr heraus-
jublen, wehn ich ahm heerlichen Lack dö Lehmann under ten brsvohlen
Blatt-Ahnen sidze unt mich in tie blaualachten Uluthen teß Sees fersenke,
taß haist nuhr in Gehänten, tenn said ich aufz ther ängern Kuh-Chee
unt teer noch änglichtern Stutierkämer heraus bien, fiehle ich auch
miethier man Stanisi inaestimabilisi, taß d'Wält doch ihmre noch scheen,
scheener unt am ahlerscheenigsten seig, trumm haptic main Bisi-Mießmues
& aintige Zeit an Nahgel ghengt unt genieße waß's Zeig hept, nadirlich
in Ahlen honestas unt modestas!

Wahs isch mihr Hekuba! ruf ich aufz midtem ganz alten Kläfsiker
oter wie ter modernische Börlöhner saggt: Wat ic mir dafoor
loose! wehn ich tie bolidischen Zaitläufte ferfolgen thu, nix als fuius
Chruiut unt Rüben, lehres Gwösch, unt temzuvolze Uhnfriten unt Mieß-
muet ahn ahlen Wordten droz kaiserlich-keeniglich unt sonscht firschtlicher
Zusahmenkinfe und Ferbriderungen. Am läpschtn mecht ich triber gahr
kain Wertlein ferlhören, aper taß le het mich gleich recht fteel tunggt,
taß pei ther Zahmenkumpf sohm Edi mißtem Willi in Wilhelmsböh
kain taitscher Prichterstaader zueglaßen wurde, harhingägen & Stuck Engel-
länter, sowahs haist Mann doch nit aine Wertschätzung heimatischen
Gäischtes oter gahz Vörterung teß neibreisischen Hurrabatterietismießmues
aper tiefe moternen Firscheden tunken sich iper ahles ehrhaben; tarum
wihl ja auch ther thürgische Sultan iperahl brodeschdirn, wail man sain
Landt in tie zweute Staaten-Gattegorieh gählt had, er firchedet jetenphalz
auph diese Art unt Weiz mihter Zeit gans som Schaublatz zu ferschwinten.

Ta warz doch im Würzburg & frischlicheres frummlachtiges
Schauschiel, wie ter hochwirrigste Katoliggentag ihm Zaichen foß-
stendlichster Einkeid gschlossen worten isch, hum Gegensatz som godlohsen
Sozialischtentag in Stueggert, woosie sich fascht ihmre inten Haahren
gelegen fint, taß eh & Gaudium gewest ist & teinen semper n n n frater

Ladislaus.

Splitter.

Gerade wenn die Leute ihre Häuser anstreichen, holt ihnen oft
der Teufel das Malerische.

Wer oben bleiben will, darf nicht zu hoch steigen. . .

Die Küssse sind unbestreitbar eine Behererfindung, — weil
man sie von Rosenlippen trinkt!

Vom „standesgemähen Aufstreten“ zum „häuslichen
Auftritt“ und dann zum „Fehltritt“ ist auch oft nur je ein
Schritt.

Böses Latein.

Es ist ein dictum verum:
Geht aus der nervus rerum,
Da hilft kein heilend Serum,
Nur Melodie: O Jerum!

Rägel: „Göhreder, Chueri, was händer au
wieder i der Stadt inne für en Tribunal.
Sie hünd ja im Tagblatt und im
Azeiger, wie wenn d' Welt undergieng
und säß ihlend s.“

Chueri: „Wär's öppeschab, wenn es Stück
undergieng und grad die Rechte druf
usse wärde? I leit mit grad Sundig
a, wenn i chont ga liege.“

Rägel: „Hä de Strahl, wer hätt I an in
ä so ä Täubi ie gjagt? Ihr macheb es
Gicht, wie wenn mi grad wetted abe-
nandsage und säß macheder.“

Chueri: „Es chunt I wohl, daß Ihr blos
Generalbirektion vo der Gier-
brecht sind und nüd vo dr Bundes-
bahn, süss hätti Gu scho abenandsgagt,
i bin I garant dasfür und säß bin i. —
die eige, mein —“

Rägel: „I han öpis glezen über die Ling-
ufrig Seebahn vome moglinfi-
zierte Projekt IV, aber i bi mid
drus Ch. Sinder wege dem ä so stötzig?“

Chueri: „Wenn si d'Stadt ä so öppis
lat la gafle, so selleb f' d'Leue nu zum
Stadt wäpen usneh und zwee Chü-
nre la anemale; für dä Schneit, wo bi
dere Gicht empfaltet worden ist, thäis
es scho.“

Rägel: „Ja iez ä so es Biebedukt
macht si gar nid übel, wenn's schön
agstichen ist, und säß —“

Chueri: „Rägel bsiädi, redet mit Guerm
Runkelrebeverständ nüd i Sachen ie,
woner nüd verstöhd. Ihr verstöhd jo
fus 's meist, wo mit „Bieb“ afangt, aber
vom Biebedukt verstöhdner weniger
weder en Bundesbahndirekter.“

Rägel: „Wegen Gu macheb f' es glich
und säß —“

Chueri: „Ja nu. So lang f' nüd an
Gu und a dr Brünggere chömed
cho 's Möss neh für d'Pfifer, glaub
i 's nonig.“